

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 29 (1924-1925)
Heft: 5

Rubrik: Jahresberichte der Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Mittagessen à Fr. 3. 50 sowie für Freiquartier vom Samstag auf den Sonntag wolle man sich bis zum 24. Februar anmelden bei Frl. Klara Fenk, Lehrerin, Langenthal.

In der Annahme, dass alle Delegierten die „Lehrerinnen-Zeitung“ lesen, wird ihnen keine Traktandenliste mehr zugestellt werden.

Jahresberichte der Sektionen.¹

Sektion Baselstadt. Das vergangene Jahr brachte uns ein ziemlich reges Vereinsleben. Das grosse Ereignis des Jahres war die Delegierten- und Generalversammlung, die uns den Besuch lieber Gäste brachte. Es wurden nebst der Jahresversammlung fünf Zusammenkünfte abgehalten. In der ersteren sprach Mlle. Belugon, die frühere Leiterin der Ecole normale in Sèvres, über „La Probité intellectuelle“. In einer folgenden Versammlung wurde mit grosser Lebhaftigkeit für und wider Coué argumentiert und zwar auf Grund eines Vortrags über die Selbstbemeisterung durch bewusste Autosuggestion, gehalten von Frl. Dr. Ternetz. Anhand von Kinderzeichnungen zeigte ein andermal Frl. Wagen, welche neue, originelle Wege der Zeichenunterricht geht, wenn er in Künstlerhänden liegt. Einen sehr schönen Abend verdanken wir Frl. Dr. Esther Odermatt, die uns eine Stunde auserwählten Genusses schenkte, indem sie uns den zweiten Teil ihrer Novelle „Frau Menga“ vorlas. Noch einen Gast brachte uns die letzte Versammlung: Frl. Dr. Somazzi, Bern. Sie stellte uns in Jungfrau Lupichius eine alte Kollegin aus dem 18. Jahrhundert vor, die während 55 Jahren die stadtbernischen Mädchen stramm und gut unterwiesen hat. Frl. Somazzi hat diese Prachtfigur dem Aktenstaub und schnöder Vergessenheit entrissen. Wir möchten hiermit den Sektionen diesen Vortrag und die Jungfrau Lupichius aufwärmste empfehlen.

Die Propagandanummer der „Lehrerinnen-Zeitung,“ enthaltend die Referate der Generalversammlung, wurde in 250 Exemplaren an Lehrerinnen, die nicht Mitglieder sind, verschickt, sowie an sämtliche Inspektionen der Mädchenschulen und der gemischten Schulen von Riehen und Bettingen. Sie trugen eine kleine Zahl anerkennender Antworten und Dankschreiben ein. Wir verzeichnen 9 Eintritte, die meisten dank der Propagandanummer, und 6 Austritte; Gesamtzahl der Mitglieder 171.

Mü.

Sektion Baselland. Wer die heutige Frauenpresse verfolgt, kann mit Genugtuung konstatieren, dass sich seit einer Reihe von Jahren mehr und mehr die Einsicht Bahn bricht, wie notwendig die weibliche Ertüchtigung der schulentlassenen Mädchen ist und mehr und mehr macht man sich mit dem Gedanken vertraut, zur Einführung des obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterrichts zu schreiten, um alle Mädchen zur Erlernung der einfachsten Hausgeschäfte heranzuziehen. Wie ich schon im letztjährigen Bericht melden durfte, ist nun auch ein weibliches Fortbildungsschulgesetz in unserm Kanton in Beratung. Anlässlich der Kantonalkonferenz des Lehrervereins hat unsere verdiente frühere Präsidentin, Fräulein Graf, in klarer, sachlicher Weise über die Gesetzesvorlage referiert. Es hatte nämlich kurz vorher eine Besprechung unter den Lehrerinnen, die der Vorlage besonderes Interesse darbrachten,

¹ Mit Rücksicht auf die Sektionsberichte mussten andere Einsendungen zurückgestellt werden.

stattgefunden. Es waren auch einige Haushaltungslehrerinnen anwesend, und im Verein mit diesen hat man sich auf mehrere Abänderungsvorschläge geeinigt, die dann auch von der Referentin an der Konferenz vertreten wurden. Unsere Forderungen bezogen sich hauptsächlich auf die Vermehrung der Stundenzahl des hauswirtschaftlichen Unterrichts von 200 auf 300. Zudem wurde statt des Gemeindeobligatoriums das kantonale Obligatorium verlangt. Eine diesbezügliche Eingabe, vom Kantonalvorstand eingereicht, wurde aber von der vorberatenden Kommission abgewiesen.

Zusammen mit andern Frauenvereinen haben die Lehrerinnen am 16. Nov. teilgenommen an einer weitem Besprechung über den Gesetzesentwurf, und der Beschluss wurde gefasst, noch eine Eingabe mit ähnlichen, etwas heruntergeschraubten Forderungen einzureichen, damit doch wenigstens etwas erreicht werde.

Natürlich hat unsere Sektion auch teilgenommen an den Zusammenkünften von Mitgliedern des Schweizerischen Lehrerinnenvereins zur Beratung über Fibeln und Fibelschrift, die vom Zentralvorstand angeregt worden sind. Sie war durch 2 Delegierte vertreten, die mit der Einführung der Steinschrift schon eine mehrjährige Erfahrung gemacht haben. Die Hoffnung, dass für unsere Erstklässler eventuell eine Arbeit des Preisausschreibens des Schweizerischen Lehrerinnenvereins in Betracht kommen könnte, als obligatorisches Lehrmittel, wird sich wohl nicht erfüllen, denn nun scheint es mit einer eigenen Fibel in unserm Kanton wieder vorwärts gehen zu wollen.

Neuerdings wurden auf Veranlassung des Regierungsrates verschiedene Fibelentwürfe in Steinschrift von einer aus Lehrern und Lehrerinnen gebildeten Kommission geprüft, worauf man sich bereits auf einen davon einigen konnte, um ihn in Vorschlag zu bringen.

Ein anderes Feld der Tätigkeit bot sich den Lehrerinnen anlässlich der Jahres- und Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins, die das erste Mal in unserm Kanton, in Liestal, stattfand. Auf Wunsch einiger Kolleginnen befasste sich unsere Sommerkonferenz, nachdem das Geschäftliche erledigt war, hauptsächlich mit der Frage, wie man, in Anbetracht dieses besondern Ereignisses, bei der Abendunterhaltung mithelfen könne, und man fing auch bereits mit den Vorübungen an. Die Kolleginnen aus dem obern und untern Kantonsteil liessen sich die Mühe nicht verdriessen, sich zu mancher Übung einzufinden und haben Opfer an Zeit und Geld nicht gescheut. Den Hauptteil der Arbeit aber haben die Amtsschwester aus der Kantonshauptstadt auf sich genommen und zudem durch eigene Darbietungen das Persönliche und Heimatlliche hineingelegt.

Und nun die Winterkonferenz! Sie fand am 6. Dezember im Freidorf statt und gab zu allerhand Kritik Anlass. Denn auf der Traktandenliste stand, nebst einigen Berichten von Delegierten und der Fibelangelegenheit, „Die Siedelungsgenossenschaft Freidorf“, Referat von Herrn Jäggi. Nun befürchtete man in verschiedenen Kreisen, es werde bei diesem Anlass Propaganda gemacht für die Genossenschaftsbewegung. Das durfte nicht sein. Es wurde reklamiert und eine Fachzeitung soll sich deshalb scharf gegen die Lehrerinnen von Baselland ausgesprochen haben. Die aufgeregten Gemüter können sich beruhigen. Herr Jäggi hat in überaus fesselnder und taktvoller Weise uns über den Siedelungsgedanken orientiert und besonders das hervorgehoben, was uns als Erzieherinnen das Nächste sein muss, nämlich das erzieherische Prinzip, das nicht nur in der

Schule bei den Kindern, sondern auch daheim bei den Eltern zur Auswirkung kommen soll, durch allerhand sinnvolle Bestimmungen. Man konnte gar nicht anders, als von Herzen wünschen, dass das Ziel erreicht werden möge, denn niemand weiss besser als wir, wie nötig Erziehung oft bei den Eltern und überhaupt bei Erwachsenen wäre.

Die Präsidentin: *Eva Gerster.*

Sektion Aargau. Es sind sechs Vorstandssitzungen, eine Generalversammlung und zwei freie Zusammenkünfte zu verzeichnen. Die Beratungen des Vorstandes galten den jeweils bevorstehenden ordentlichen und freien Versammlungen, der kantonalen und schweizerischen Fibelfrage mit der ihr eng verknüpften Schriftfrage, den Kontrollmöglichkeiten über stellensuchende Berufsfährtinnen, freie Lehrstellen und Stellvertretungen usw.

Die Versammlungen, die auf die Monate Februar, Juni und Dezember fallen, waren ausserordentlich stark besucht und gaben einem das feste Gefühl, dass der Verein im innern Erstarren begriffen ist. Die Einstimmigkeit, mit der die Erhöhung des Mitgliederbeitrages von Fr. 2 auf Fr. 4 angenommen wurde, mag die Richtigkeit dieses Gefühls bestätigen.

Die Generalversammlung im Juni brachte ausser den üblichen geschäftlichen Verhandlungen ein Referat über die Reformvorschläge unseres Herrn Erziehungsdirektors Studler, der aus verschiedenen Gründen die Übernahme des Mädchenhandarbeitsunterrichts durch die Lehrerin wünscht und sie im Entwurf zum neuen Schulgesetz plant. Aus der Diskussion ging deutlich hervor, dass wir bei aller Anerkennung des uns gewiesenen Ideals mit ernstesten Bedenken und Ablehnung dieser Sache gegenüberstehen. Wie sollten wir drei Berufe, von denen jeder eine ganze Kraft verlangt, in einen vereinigt ausüben können, ohne dass wir und die Sache Einbusse erleiden? — Viel Schönes, Herzerquickendes bot uns Frau Sophie Hämmerli-Marti, die uns aus ihren Werken vortrug. Durch die Vorführungen einer 3. Mädchenklasse lernten wir neue Singspiele kennen. An den weitem, freien Zusammenkünften, die ausschliesslich geselligen und im schönsten Sinn gemütlichen Charakter haben und dem Sichkennenlernen und der Fühlungnahme dienen, hörten wir die deutsche Dichterin Anna Schieber, erlebten alte Weihnachtsspiele ihre Auferstehung, trugen junge, stimmbegabte Kolleginnen neue Lieder aargauischer Komponisten vor, wurde uns Einblick geboten in ein jüngst geschaffenes alkoholfreies Gemeindehaus usw.

Wir möchten so sehr, dass mit dieser Art Veranstaltungen recht viel vom starken, frohen Leben unsern Verein durchströmt, sodass ihm anzugehören nicht bloss eine Pflicht ist, sondern ein schönes Recht wird.

Sektion Bern-Stadt. Das verflossene Jahr war eine Übergangszeit in bezug auf die Leitung des Vereins. Unsere langjährige Präsidentin, Frl. Mann, die das Vereinsschifflein durch so manchen Sturm geführt hatte, war gezwungen aus Gesundheitsrücksichten zurückzutreten. Die Sektion wird ihrer aufopfernden Arbeit stets dankbar gedenken. An ihre Stelle wurde Frl. Sahli gewählt. — Auch in der Zusammensetzung des übrigen Vorstandes traten Änderungen ein, indem er zu einer Art kleiner Delegiertenversammlung erweitert wurde. Wir hoffen, das Interesse für die Sektion zu beleben, indem wir Vertreterinnen aus allen Schulkreisen, aus den Landgemeinden und Privatschulen beiziehen, welche dann wieder in ihrem Kreis über die Arbeit des Vorstandes zu berichten hätten. Die Neueinrichtung ist noch nicht ganz aufgebaut, wie denn unsere Sektion überhaupt eine neue statutarische Grundlage erhalten muss. Die Vereinsarbeit

wurde in fünf Vorstands- und Bureausitzungen und vier Mitgliederversammlungen erledigt. An diesen wurden folgende Themen behandelt: 1. „Pädagogische Strömungen in Deutschland“ (Herr Seminarlehrer Mülli, Aarau); 2. „Schreiben im neuen Geist“ (Frl. F. Christen, Bern); 3. „Rhythmus und Tanz“ (Frl. D. Garraux, Bern). — Eine vierte Mitgliederversammlung befasste sich ebenfalls mit der Schriftfrage, ohne eigentliches Referat, veranlasst durch einen neuen städtischen Lehrplanentwurf, der die Einführung der Antiqua als alleiniger Schreibschrift fordert. Diese Neuerung erhält ihr besonderes Gewicht dadurch, dass sie auch die Einführung einer Antiquaschreibschrift — oder Druckschriftfibel nach sich zieht. Die sofortige Einführung der Antiqua würde eine grosse Schwierigkeit bedeuten für diejenigen Kolleginnen, die noch die alte deutsche Schreibschriftfibel benützen. Diese Komplikation hätte vermieden werden können, wenn die städtische Lehrplankommission ihre Beschlüsse denen der kantonalen besser angepasst hätte. Auf kantonalem Gebiet dauert die Fibelprobezeit noch bis Ende des Jahres 1925. Eine absolute Einigung aus sachlicher Übereinstimmung wird sich schwerlich erreichen lassen, denn immer noch stehen sich die Anhängerinnen der alten Fibel und die der neuen synthetisch-analytischen Methode gegenüber, und die letztern haben sich auch noch nicht auf eine Fibel einigen können. Die Anhänger des Neuen arbeiten nun in Gruppen und Arbeitsgemeinschaften, um dem auf Ende des Jahres zu fallenden Entscheid eine sachliche Grundlage geben und eventuell Verbesserungen verlangen zu können. — An einer unserer Mitgliederversammlungen berichtete Frl. Christen über die Bestrebungen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins zur Schaffung einer schweizerischen Fibel, und die Kantonalpräsidentin begründete die vorsichtige Haltung des Kantonalvorstands dieser gegenüber.

Ebenfalls ein Gegenstand der Sorge ist unsere Stellung in der Bernischen Lehrerversicherungskasse. Unsere Sektion nahm regen Anteil an dem vom Kantonalvorstand geführten Kampf gegen die Mehrbelastung der verheirateten Lehrerin. (Siehe Bericht des kantonalen Lehrerinnenvereins.)

Dass es auch in der Stadt Bern gegen die verheiratete Lehrerin „mottet“, ist bei der gegenwärtigen Geistesrichtung und dem sich immer verschärfenden Daseinskampf nicht verwunderlich. Wir müssen darauf gefasst sein, dass die weitverbreitete gereizte Stimmung sich eines Tages Luft macht. Wir sind froh, an der Sektion Bern-Stadt des Bernischen Lehrervereins in dieser Sache eine Rückendeckung zu haben und hoffen, die dort kürzlich offiziell abgegebene Erklärung zugunsten der verheirateten Lehrerin entspreche der allgemeinen Gesinnung der Kollegen.

Der Lehrerinnenüberfluss ist immer noch nur wenig zurückgegangen. Absolventinnen der stadtbernischen Seminarien müssen z. T. jahrelang auf eine Anstellung überhaupt oder doch auf eine ihren Wünschen auch nur einigermaßen entsprechende warten. Wir benützten die Propagandanummer der „Lehrerinnen-Zeitung“, um bei den Schulbehörden erneut auf die Not dieser jungen Kolleginnen hinzuweisen.

Propaganda für den Schweizerischen Lehrerinnenverein. Trotzdem wir uns nicht mit der Zusendung von Drucksachen begnügten, sondern die noch nicht zum Verein gehörenden Kolleginnen persönlich bearbeiteten, haben wir wenig Erfolg gehabt. Es bleibt noch ein Vorstoss in der Umgebung zu machen.

Beziehungen zu andern Vereinen: Unsere Beziehungen zum schweizerischen und zum bernischen Lehrerinnenverein waren die üblichen guten. Im Bernischen

Frauenbund und in der Hauswirtschaftlichen Kommission sind wir durch ständige Delegierte vertreten, die aber im verflossenen Jahr nicht initiativ hervorgetreten sind.

M. Sahli.

Sektion Biel. Unsere Sektion fühlte sich in der vergangenen Berichtsperiode der Pflicht, öffentliche Vorträge über allgemeine Frauenfragen zu veranstalten, enthoben, indem die Parti féministe diese Aufgabe übernommen hat. Damit konnten wir unsere Aufmerksamkeit wieder ganz auf die Berufsausbildung und die Standesinteressen richten. Die Hauptarbeit in letzterem leistet allerdings unser stets rühriger kantonal-bernischer Vorstand, dem wir bernische Lehrerinnen alle zu grossem Danke verpflichtet sind. Wir möchten nur allen denjenigen, die sich unserm Vereine immer noch fernhalten, die Erkenntnis wünschen, dass sie der Arbeit des Lehrerinnenvereins vieles zu verdanken haben. Manche junge Lehrerin würde sich dem Eintritt in den Verein gegenüber weniger ablehnend verhalten,

In Biel wurde unlängst die Frage der verheirateten Lehrerin akut. Allein der Initiant fand weder bei den Kommissionen noch bei den Behörden Unterstützung, und da die gesetzliche Basis zur Aufstellung der geplanten Vertragsklausel gänzlich fehlte, verlief die Angelegenheit im Sande.

Unsere Sektionsversammlungen erfreuen sich ausser der alljährlich stattfindenden Klauserversammlung nicht besonders guten Besuches. Die vielen Veranstaltungen in den Städten mögen zur Hauptsache die Ursache davon sein. Wir wollen trotzdem den Mut nicht sinken lassen und hoffen, dass sich recht viele unserer Mitglieder nächste Woche zu dem von uns veranstalteten Sprachkurs von Herrn Professor v. Greyerz einfinden werden, und dass sie sich auch zum Besuche des von uns angeregten vierwöchigen Kurses für Arbeitsprinzip auf der Unterstufe entschliessen können.

Wegen Verheiratung und Rücktritt vom Lehramt verloren wir zwei Mitglieder. Neu eingetreten sind: Frl. Alice Lauper und Frl. Bohnenblust in Biel-Bözingen, Frl. Bögli in Twann. Die Präsidentin: *Kl. Wacker-Lienhard.*

Sektion Burgdorf. Die erste Arbeit des letzten Jahres war der Propaganda für den Verein gewidmet. Wir verschickten Einladungszirkulare an alle Lehrerinnen des Amtes, die noch nicht dem Verein angehören, und hatten daraufhin 16 Eintritte zu verzeichnen. Diesen stehen 8 Austritte gegenüber.

Die Geschäfte wurden in vier Vorstandssitzungen und in zwei Mitgliederversammlungen erledigt.

Im Mai fand ein sehr gut besuchter Kurs über „Heimatunterricht auf der Unterstufe“ statt, erteilt von Herrn Inspektor Wymann, Langenthal, und zeichnerisch ergänzt durch Herrn Lehrer Gribi, Konolfingen.

Zur Mai-Versammlung luden wir die Sektion Oberaargau ein, die leider wenig Gäste schickte, obwohl wir den Tag der Kunst geweiht hatten und einen feinen Vortrag von Herrn Prof. Weese über Hans Thoma hörten. Anschliessend daran besuchten wir gemeinsam die Thoma-Ausstellung in Bern unter der freundlichen Führung Herrn Prof. Weeses.

Die Hauptversammlung vom Januar brachte uns eine besondere Freude. Frl. Dr. Esther Odermatt aus Zürich bot uns in wunderschönem Vortrag Bruchstücke aus ihren Erzählungen „Die gelbe Kette“ und „Frau Menga“ dar. Das Reifen und Wachsen des innern Menschen an einem Konflikt, die Lösung eines psychischen Problems durch Neueinstellung, wobei jeder egoistische Wunsch und Anspruch fällt und die reine, helfende Menschenliebe siegt, wurde klar und

ergreifend dargestellt. Wir haben Frl. Dr. Odermatt eine reiche, tief nachwirkende Stunde zu verdanken.

M. Herrmann.

Sektion Emmental. Die Geschäfte unserer Sektion wickelten sich in einer Hauptversammlung und einer Mitgliederversammlung ab.

Anlässlich der Hauptversammlung erfreute uns unsere Kollegin Frau R. Pfister mit ihren feinen Reiseerinnerungen aus Italien.

Die Frühjahrsversammlung stand im Zeichen der bernischen Lehrerversicherungskasse. Es ging etwas lebhaft zu, was bei dem Stand der Dinge nicht eben verwunderlich war. Doch haben sich die Gemüter inzwischen beruhigt, gezwungenerweise!

Den Höhepunkt des Jahres erreichte unsere Vereinstätigkeit im Oktober. Die Sektion führte einen sechstägigen Kurs durch für Heimat- und Sprachunterricht auf der Unterstufe. Kursleiterin war unsere bewährte Frau Krenger. Dass ständig 40—45 Teilnehmerinnen anwesend waren, zeigt schon, dass mit Lust gearbeitet wurde, was übrigens kein Wunder ist bei einer so für die Schule begeisterten und so tüchtigen Leiterin.

Die geplante Dezember-Versammlung musste umständehalber ausfallen. Um so mehr freuen wir uns auf die nächste Hauptversammlung. Da wird uns Herr G. Küffer aus Bern mit seinen Buben ein Puppenspiel, den „Doktor Faust“ vorführen.

Dora Liechti-Frutiger.

Sektion Oberaargau. Das abgelaufene Vereinsjahr hat uns neben Vereinsgeschäften und Kursarbeit hohen geistigen Genuss gebracht. An der Jahresversammlung musste der Vorstand teilweise neu bestellt werden. Es lag auch ein Bericht vor von der Arbeitsgruppe zur Erprobung der neuen Leselernmethode an Hand der Fibel „O mer hei e schöne Ring“. Die Mitglieder sind einig darin, dass sie die analytisch-synthetische Leselernmethode warm empfehlen können. Hingegen wünschen sie in der Fibel von Dr. Schneider Änderungen, wenn sie obligatorisches Lehrmittel werden soll. Sollten die vorgeschlagenen Änderungen nicht möglich sein, so wünschen sie ein neu zu schaffendes Lesebuch in ähnlichem Sinn. — Es folgte den Geschäften eine Weihestunde. Frau Dr. Maria Waser las aus „Wir Narren von gestern“ und „Scala Santa“. Eine köstliche Beigabe waren ihre reizenden Kindergedichte.

Im Mai waren wir Gäste unserer Nachbarsektion Burgdorf. Deren Vorstand hatte keine Mühe gescheut, uns Gediegenes zu bieten.

Die Vereinigung für „Schulreform und Handarbeit“ hatte uns für den Sommer einen Kurs für „Wandtafelzeichnen auf der Unterstufe“ in Aussicht gestellt. Die Anmeldungen liefen so zahlreich ein, dass der Kurs doppelt geführt werden musste. So wurde unter Leitung von Herrn Habersaat, Bern, an den Samstag Nachmittagen begeistert und eifrig gezeichnet.

Als letztes hatten wir im November die Freude, Frl. Elisabeth Müller unter uns zu haben. „Verschiedene Arbeitsformen am Lesestück“ war ihr Vortrag betitelt. In gehobener Stimmung lauschten wir der humorvollen und bescheiden einfachen Darbietung.

Zum Schlusse ist noch zu erwähnen, dass die Sektion auch dieses Jahr an Mitgliedern gewachsen ist.

Klara Fenk.

Sektion Oberland-Ost. Über das vergangene Jahr ist nicht viel zu berichten. Wir fanden uns zu einem Zeichnungskurs für die Unterstufe zusammen, der zur ersten Hälfte im Mai und zur zweiten im September in Interlaken stattfand.

Unter der Leitung von Herrn Schraner, Lehrer in Matten bei Interlaken, arbeiteten alle mit viel Freude und grossem Gewinn.

An einer sehr gut besuchten Versammlung wurde das Lesen und Schreiben im ersten Schuljahr besprochen. Die lebhaftige Diskussion bewies, wie sehr diese Dinge den Lehrerinnen am Herzen liegen.

In drei Vorstandssitzungen wurden die laufenden Geschäfte behandelt. Die Sektion erhielt sechs neue Mitglieder.

Für das neue Jahr haben wir mancherlei vorgesehen, das uns allen Belehrung, Mut zur Arbeit und frohes Beisammensein bringen soll. *Emma Michel.*

Sektion Thun und Umgebung. Die Geschäfte unserer Sektion konnten in zwei Vorstandssitzungen und in vier Vereinsversammlungen erledigt werden.

In der Februarversammlung, zu welcher sich auch die Frauen und Töchter Thuns zahlreich eingefunden hatten, sprach Frl. von Greyerz, Leiterin des Privatkindergartenseminars in Münsingen, über das Thema „Phantasie und Gemütsleben“. Sie wollte uns zeigen, wie die Phantasie schon im kleinen Kinde gepflegt und in rechte Bahnen geleitet werden kann, um dann später im Menschen zur grossen, sittlichen Kraft zu werden.

Vom 4.—18. April fand sodann ein Kurs „Arbeitsprinzip im 1. und 2. Schuljahr“ statt. Die diesbezüglichen Bemühungen des Vorstandes unserer Sektion wurden reichlich belohnt, indem sich Frl. Schäppi, Lehrerin in Zürich, eine auf diesem Gebiete an erster Stelle stehende, ausgezeichnete Lehrkraft als Kursleiterin hatte gewinnen lassen. Da ging's an ein Arbeiten mit Kopf und Händen, dass es eine Lust war, acht Stunden per Tag! In vorzüglicher, klarer, praktischer und anregender Weise verstand es Frl. Schäppi uns das Wesen des Arbeitsunterrichtes nahezu legen. Das Resultat der verschiedenen, gründlich durchgearbeiteten Lektionen bestand darin, zu zeigen, dass die Handbetätigung (Zeichnen, Formen, Kleben, Falten usw.) nicht Selbstzweck ist, sondern nur dazu dienen soll, den gesamten Unterricht interessant, nutzbringend und lebensvoll zu gestalten. Die 36 Teilnehmerinnen bewiesen durch ihr emsiges, fröhliches Schaffen grosses Interesse, und wir alle waren sehr dankbar für die vielen wertvollen Anregungen, die wir von unserer verehrten Kursleiterin empfangen durften.

Besonderer Dank gebührt hier aber auch dem Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrerinnenvereins; denn ohne seine bereitwillige, finanzielle Hilfe, wäre die Durchführung dieses Kurses, der besonders an die auswärtswohnenden Kolleginnen grosse Opfer stellte, ganz unmöglich gewesen. Unsere Sektion erhielt denn auch mit Schluss des Kurses den erfreulichen Zuwachs von acht Mitgliedern.

Ein Maitag versammelte uns später in Steffisburg. Nach orientierendem Referat von Frau Baumgartner in Thun, über Fibel- und Schriftfrage und nach reiflichem Beraten und Diskutieren wurden fast einstimmig genau dieselben Wünsche geäussert, wie sie dann an der deutschschweizerischen Fibelkonferenz in Olten festgelegt wurden.

In der Septemberversammlung erfreute uns Frl. Elisabeth Müller, Übungslehrerin am Thuner-Seminar mit einem sehr interessanten Vortrag „Über Lesestückbehandlung auf der Unterstufe“, dem die zahlreiche Zuhörerschaft mit grosser Spannung und viel Freude folgte. Möchten die vielen Anregungen dazu beitragen, dem Kinde den Leseunterricht zu einem recht angenehmen, kurzweiligen

und interessanten zu gestalten. — Im gemütlichen Teil brachte uns Frl. Müller noch aus ihren eigenen Werken den beschaulichen, mit köstlichem Humor gewürzten „Langnau-Märit“.

Am 3. Dezember wartete unserer Sektion nochmals ein ausserordentlicher Genuss, nämlich ein Projektionsvortrag von Frl. Dr. Röthlisberger aus Bern über Albert Welti. In feinsinniger Weise verstand es Frl. Dr. Röthlisberger uns mit wenigen, gut ausgewählten Worten einen Überblick zu geben über Albert Weltis Lebenslauf, sein Wirken und Schaffen als Radierer und Maler. Zu gerne hätten wohl alle noch länger zugehört und sich noch mehr der Prachtsbilder zeigen lassen, die Frl. Dr. Röthlisberger als ganz künstlerisch ausgebildete Person, in so treffenden Worten bis ins kleinste Detail zu erklären wusste.

Zum Schluss möchte ich noch unseres rührigen Lehrerinnen-Turnvereins gedenken, der im Oktober gegründet wurde und uns nun jeden Montagnachmittag von $1\frac{1}{2}$ —6 Uhr unter der ausgezeichneten Leitung von Herrn Turnlehrer Sauser zu frischem, frohem Turnen zusammenführt.

Unsere Sektion zählt heute 72 Mitglieder; wir haben in diesem Vereinsjahr 2 Austritte (1 Todesfall, 1 Wegzug) und 14 Eintritte zu verzeichnen. Wir werden auch im neuen Jahr bestrebt sein, unser Möglichstes zu tun, den Bestimmungen des Vereins nachzuleben und für das Wohl der Schule das Beste zu suchen und zu tun.

Die Präsidentin: *J. Baumgartner.*

Sektion Solothurn. Die Sektion Solothurn bildet mit dem kantonalen Lehrerinnenverein zusammen einen Verein.

An der ordentlichen Generalversammlung im November erfreute uns Frl. A. Peter, Schönenwerd, mit einem ausgezeichneten Referate: „Was uns Lehrerinnen angeht.“ Alles, was das Leben bringe, gehe uns an. Die Referentin konnte uns aus ihrer grossen Erfahrung, lebendig und warm, Beispiele bringen, die uns zum Nachdenken und Nachmachen anregen müssen. Dabei hebt sie besonders hervor, dass es für uns nicht gleichgültig sei, was mit unsern Schülern neben der Schule vorgehe. Viele unserer Sorgenkinder in der Schule seien die Frucht ihrer unglücklichen häuslichen Verhältnisse. Und diese müssen wir zu heben versuchen.

Nur durch eine bessere Ausbildung unserer Töchter in unserm Kanton als erster Schritt, durch die Einführung des achten Schuljahres für alle Mädchen und die Einführung der obligatorischen Mädchenfortbildung können diese misslichen häuslichen Verhältnisse verbessert werden. Auf Antrag der Vortragenden richtet die Versammlung nochmals eine Eingabe an die tit. Behörden zur Einführung des achten Schuljahres für alle Mädchen.

Die letzte halbe Stunde war Herr Berufsberater, Lehrer Eberhard, unser Gast. Er ersucht uns nun persönlich, nachdem er uns das letzte Jahr schriftlich orientiert hat, mit den Mädchen der Austrittsklassen in unsern Schulgemeinden in Verbindung zu treten, um sie auf die Hausdienstlehre aufmerksam zu machen. Ebenso bittet uns der Berufsberater, Hausmütter in unsern Gemeinden ausfindig zu machen, die in ihren guten Haushalt eine Lehrtochter für ein Jahr aufnehmen würden. Über Lehrvertrag, Prüfung usw. gibt der Berufsberater Auskunft.

Im Berichtsjahre haben sich sämtliche neu patentierten Lehrerinnen (12 an der Zahl) zum Eintritt in den Schweizerischen Lehrerinnenverein angemeldet. Leider haben nur wenige eine Anstellung gefunden.

M. St.

Sektion Zürich. Einen kleinen Lehrerinnentag im kantonalen Kreise brachte uns der Februar. Die Mitglieder unserer Sektion wurden zu einer Lektion am Samstagvormittag, zu einem Turnvortrag und einer Turnvorführung am Nachmittag geladen; dies fand unerwartet grossen Anklang, so dass mehr als neunzig Kolleginnen mit grossem Interesse aufnahmen, was die Leiterinnen ihnen boten.

Frl. E. Schächli hielt eine Lehrübung über das Brot. Das war Anschauungs- und Sachunterricht im besten Sinne. Am Tage vorher muss das Klassenzimmer eine Backstube gewesen sein voll lustiger Bäckergezellchen, denn im Laufe der Besprechung brachte ein Schüler ein frisch gebackenes Brot, das ein freundlicher Bäcker in den Ofen gelegt und dem Schicksal überlassen hatte. „Dä Beck hät gsait, er chönn nüt dertür, es seig halt echli en Täscht worde“, berichtete der Kleine. Da wurde nun scharfe Kritik geübt und beraten, was man wohl gestern beim Teig falsch gemacht habe. — Brote und andere Backstuberzeugnisse wurden geformt und gemalt. Damit wurde ein Laden eingerichtet und bei Kauf und Verkauf fröhlich gerechnet. Mit der Erzählung „was Röschen zu verschenken hatte“ erstreckte sich das Brot-Thema dieser II. Klasse auch in die Sittenlehre hinein. — Die freie und fröhliche Arbeitsweise erregte bei den zahlreichen Besuchern grosse Freude und wohl alle trugen reichen Gewinn aus den anregenden Stunden nach Hause. Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte die Kolleginnen zu einem gemütlichen Plauderstündchen. Am Nachmittag erfreute uns Frau Leemann-Biber durch eine flotte Turnlektion mit ihrer zweiten Klasse; die junge Mannschaft arbeitete ganz im Sinne von Dr. Matthias, dem Leiter des Lehrerinnen-Turnvereins. Das einführende, sehr klare Referat, das diese Lektion theoretisch beleuchtete, hielt Frl. Eichenberger.

Die Generalversammlung musste dieser Tagung wegen auf das II. Quartal verschoben werden. Der Vorstand wurde zum Teil erneuert, die Defizit-Meldung der Jahresrechnung gelassen angehört, die verschiedenen Delegierten teils bestätigt, teils neu gewählt, eine Propagandaschrift beschlossen. Noch hat der Vorstand diese Aufgabe nicht gelöst, da auf dem Boden des Hauptvereins inzwischen etwas Ähnliches geplant wurde. Wir, die wir uns so reichlicher Ferienzeit erfreuen, unterliessen es an diesem Tage nicht, uns an den Sammlungen für den Ferienbund und die Ferienhilfe gerne zu beteiligen. — Nach dieser Geschäftsstunde führte uns unser verehrtes Mitglied Frl. Dr. Odermatt mit ein paar kurzen Worten in das Milieu ihres Romanes „Frau Menga“ ein, der das Problem Mutter und Sohn behandelt. Mit atemloser Spannung lauschte man der lebhaften, vorzüglichen Vorleserin und stille Ergriffenheit zeigte der Dichterin, wie sehr die feinsinnige Erzählung alle bewegt hatte.

Am 1. Oktober las uns die bekannte Schriftstellerin Frau Külpe aus ihrem neuesten Romane „Im Nebel“. Da sie als Ausländerin nur im Vereinskreise vortragen durfte, richteten wir diesen Leseabend ein und freuten uns auch dieser genussreichen Stunde.

Dann nichts mehr. Auch kein Kampf, auf keinem Gebiete. Nur in der Dezembernummer unseres amtlichen Schulblattes war zu lesen, dass der Erziehungsrat seinen früheren Beschluss, wonach vom Jahre 1926 an bis auf weiteres kein zürcherisches Wahlfähigkeitszeugnis an Mädchen abgegeben werde, aufgehoben habe. Dieser Beweis, dass unsere vorjährige Eingabe, die wir mit andern Frauenvereinen zusammen in dieser Sache einreichten, berechtigt war, freut uns.

Sel. Russenberger-Grob.

Sektion St. Gallen. Die Sektion St. Gallen hat ihre Vereinsgeschäfte in 5 Kommissionssitzungen, einer Mitgliederversammlung und einer Quartalversammlung erledigt; die Hauptversammlung musste infolge Erkrankung des Referenten über den Zeitpunkt der Berichterstattung hinaus verschoben werden.

Der Mitgliederbestand ist ungefähr gleich geblieben. Durch den Tod wurde uns entrissen Frl. Melanie Leemann, Lehrerin an der Frauenarbeitsschule, ein liebes, treues Mitglied, das sogar in kranken Tagen für uns gearbeitet hat. In unserm schönen Lehrerinnenheim suchte Frl. Leemann gern etwa Erholung, und sie fand nicht genug Worte der Dankbarkeit für all die Annehmlichkeiten und für die Fürsorge, welche ihr dort zu teil wurden. Wir werden die liebe Kollegin in treuem Andenken behalten.

Unsere Sektion arbeitete mit bei den Vorträgen über Jugendlektüre, welche die Frauenzentrale St. Gallen veranstaltete. Frl. Pfister behandelte in eingehender und überzeugender Weise das Thema: Was geben wir den Schülern der Unterstufe zum Anschauen und Lesen?

Zwei Hauswirtschaftslehrerinnen, Frl. Führer und Frl. Ganss, haben im Auftrag der Union für Frauenbestrebungen Referate gehalten über rationelle Haushaltführung und über moderne Ernährungsprobleme.

Eine Gruppe von Lehrerinnen hat sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Als Resultat ihrer ausdauernden Tätigkeit konnte sie im Herbst ein Lesebüchlein in Steinschrift vorlegen, das sich als Lesestoff an den Fibelteil anschliesst.

Ohne Erfolg geblieben sind unsere verschiedenen Bemühungen, eine Beratungsstelle zu schaffen für Eltern schwer erziehbarer Kinder.

An der Quartalversammlung las Frau Francis Külpe aus ihrem Roman „Weg im Nebel“. Eine Mitgliederversammlung vereinigte an einem Abend aktive und pensionierte Lehrerinnen zu bescheidenen Geburtstagsfeiern und zum Abschied von Frl. Anna Girtanner, welche nach 25 Dienstjahren in den Ruhestand trat.

Da und dort hat die Sektion ein wenig Hilfe geleistet, ein wenig Not gelindert. Dies ist vielleicht der einzige Aktivposten dieses Jahres. Hoffen wir, dass wir im neuen Vereinsjahr deren eine grössere Zahl zu buchen haben. *L. W.*

Weg der deutschen Dichtung vom Naturalismus zum Expressionismus.

Nach den Vorlesungen von Herrn Prof. *Strich*, München.
Gehalten am zweiten Ferienkurs für Mittelschullehrer in Basel.

(Schluss.)

Thomas Mann wird in Deutschland von den Aktivisten bekämpft. Ihr Führer ist *Heinrich Mann*, der Bruder des Thomas. Dieser Bruderkampf ist symptomatisch. Die beiden sind Brüder im Geiste. Auch Heinrich Mann ist ein Bürger, der einem grossen Ziele zustrebt. In den *Göttinnen* stellt er Abenteurer, *Condottieri* usw. dar. Aber er schafft Karrikaturen und zeigt damit seine eigene Einstellung, die innerlichste Ablehnung.

Im *Untertan* zeigt er den Zusammenbruch des deutschen Kaiserreichs. Er protestiert gegen den Willen zur Macht und das herrische Menschentum. *Geist und Macht* sind die stärksten Gegensätze, die er kennt. Geist bedeutet für ihn 1. Kampf gegen den Naturalismus, 2. Kampf gegen Nietzsche und seinen